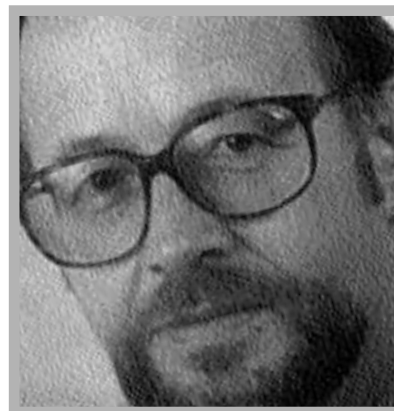


## T H E M E N

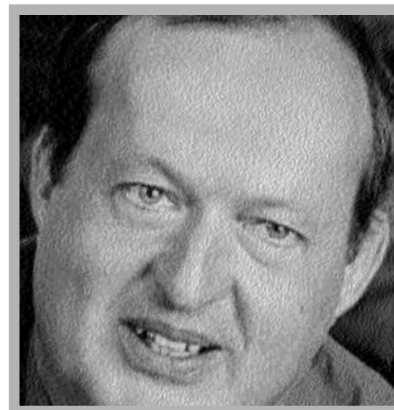
---

„Amts-Dozenten“ revolutionieren Seuchenprophylaxe .....	2
Wir über uns .....	3
Organisatoren braucht das Land .....	4
Wie Menschen trotz Handicaps ganze Arbeit leisten .....	4
BH-Geschichte als „Bestseller“ .....	5
Frauen: „Taten statt Worte“ .....	6
Frauengesundheit in eigener Hand: Neues Programm .....	6
„Wohin mit meinem Kind?“ .....	6
Sozialmedizinischer Pflegedienst prämiert .....	7
Feuerwehren für Anthrax-Einsätze gerüstet .....	7
Gesundheit .....	8
LKH Fürstenfeld: 4,72 Millionen Euro für die Revitalisierung .....	8
Auszeichnungen für Medizin, Werkstofftechnik, Theologie .....	9
Aus dem Steirischen Presseclub .....	10
„Fat Survival“ .....	10
Graz 2003 auf Papier und im Netz .....	11
Die Volkslied-Spielwiese .....	11
SteirerBlitze .....	12
Steiermark Report spezial: DVB-T und ein nicht immer beschilderter Weg dorthin .....	13
Impressum .....	16



Landesarchiv-Chef Univ. Prof. Dr. Walter Brunner setzt sich nicht nur für die Behinderten-Beschäftigung ein, sondern bringt auch mit einem beachtenswerten Veranstaltungsprogramm kulturellen Schwung in sein Haus am Karmeliterplatz 3.

**4**



DVB-T, vier Buchstaben als Symbol für den Aufbruch in eine neue TV-Zukunft. Der Steirer Dr. Alfred Grinschgl ist als Medienfachmann in Wien an vorderster Front an der Umsetzung von digitalem terrestrischem Fernsehen beteiligt. Mehr darüber im Steiermark Report spezial.

**13**

## Wie zwei steirische Wissenschaftler der heimischen Landwirtschaft Millionen sparen helfen „Amts-Dozenten“ revolutionieren Seuchenprophylaxe

VON DIETER RUPNIK

Man muss es mit eigenen Augen gesehen haben, um es voll realisieren zu können: Ein Satellitenbild auf dem Bildschirm, ein Bauernhof, recht deutlich erkennbar, ein Mausclick auf das Gehöft und einer auf den Nachbarhof und schon erscheint in der Fußzeile der Abstand zwischen den beiden Anwesen auf den Meter genau. Ein weiterer Klick und man weiß, wie der Bauer heißt, wie viele Schweine, Kühe, Pferde etc. er hat. Im Seuchenfall ein unschätzbare Vorteil, versehen mit dem Zusatz „Made in Styria“.

Zwei Wissenschaftler, einer davon als Beamter, als Oberveterinär, um genau zu sein, im Landesdienst, der andere als Angestellter des Joanneum Research, haben sich mit ihren bahnbrechenden wissenschaftlichen Arbeiten habilitiert und dürfen sich nun Universitätsdozent nennen.

Dipl.-Ing. Dr. Klemens Fuchs, 38, seines Zeichens Mathematiker und Informatiker und der Tierarzt Dr. Armin Deutz sind schon seit langem durch gemeinsame Arbeiten verbunden. Die Habilitation setzte den Forschungsambitionen der beiden Wissenschaftler vorläufig die Krone auf.

Der Informatiker Fuchs legte seinen Schwerpunkt in die „Biometrie“, worunter man die Übertragung der Methoden der mathematischen Statistik zur zahlenmäßigen Erfassung, Planung und Auswertung von Experimenten auf Objekte der Biolo-

gie, Medizin und Landwirtschaft verstehen sollte. Nachdem das nun klar ist, versteht man auch Klemens Fuchs' Raum- und Zeitanalysen gleich ganz anders.

Dazu ein Erklärungsversuch von Landesveterinärdirektor Dr. Josef Köfer aus der Praxis: „Weil mit qualitativ hochwertigem Zahlenmaterial gearbeitet werden kann und man durch Hochrechnungen zu schlüssigen Ergebnissen gelangt, können aufwändige Massenuntersuchungen reduziert werden. Allein in der Steiermark erspart sich die Landwirtschaft auf diese Weise mehr als 1,8 Millionen Euro pro Jahr.“

Mit ihren 41.272 landwirtschaftlichen Betrieben ist die Steiermark lückenlos „georeferenziert“, was in der Praxis den eingangs erwähnten Zugriff auf alle Daten per Knopfdruck bedeutet. „Aufgebaut haben wir“, so Dipl.-Ing. Dr. Klemens Fuchs, „auf drei Ebenen, nämlich auf



Foto: Landespressedienst

**Landesveterinärdirektor Dr. Josef Köfer (Mitte) mit den beiden Dozenten Dipl.-Ing. Dr. Klemens Fuchs (li.) und Dr. Armin Deutz.**

dem von Dipl.-Ing. Witte Bogner initiierten und von unserem Amtstierarzt Dr. Peter Wagner mitbetreuten GIS als dem Geographischen Informationssystem des Landes, weiters auf den Daten der Statistik Austria und auf dem VETGIS, das die Daten der landwirtschaftlichen Betriebe enthält.“

Dr. med. vet. Armin Deutz befasste sich vordergründig mit den Zoonosen, für die Meyers Enzyklopädisches Lexikon folgende Übersetzung für den allgemeinen Sprachgebrauch liefert: „*bei einem Tier vorkommende Krankheit, die auch auf den Menschen übertragen werden kann.*“

Gemeinsam treffen einander die Arbeiten der beiden Forscher in einer Schnittstelle namens „Fachabteilung 8C Veterinärwesen“, vormals Landesveterinärdirektion mit Hofrat Dr. Josef Köfer als Chef. Dort bemüht man sich, als oberster Hüter über

die Gesundheit von Tieren auch für die Gesundheit des Menschen garantieren zu können. „Wir investieren lieber in die Fehlervermeidung als in die Fehlerbehebung“, formuliert Dr. Josef Köfer eines der großen Ziele der FA8C.

Dass die Salmonellenvergiftungen nach dem Genuss von kontaminierten Hühnereiern drastisch zurückgegangen sind, ist ebenso ein Erfolg dieser gemeinsamen Bemühungen wie die Tatsache, dass die früher gefürchtete Papageienkrankheit, die aber von 120 Vogelarten und 40 Säugern übertragen werden konnte, bei uns nahezu nur noch in den Lehrbüchern existiert.

Nachdem im Vorjahr ein Arzneimittelskandal Österreich und Deutschland erschüttert hatte, trugen die Arbeiten der steirischen Veterinär-Spezialisten wesentlich zur raschen Krisenbewältigung durch das Rückstandsmonitoring bei.

## Richterlass 2/02 oder der Landespressediens als Partner

**E**r nennt sich amtlich-nüchtern „Richterlass 2/02“, hat die „Neukonzeption der Kommunikationsmaßnahmen“ zum Gegenstand und wird in den nächsten Tagen verlautbart werden.

Ein Murren war es nicht, aber doch ein vernehmbares Raunen, das mit dem Regierungsbeschluss, der dem Erlass zu Grunde liegt, verschiedentlich im Lande durch die Reihen ging. „In Zukunft alle Macht beim Landespressediens?“ lautet die bange Frage, die sich so mancher in Zusammenhang mit Öffentlichkeitsarbeit stellt. Eines vorweg: Dieser Erlass soll in keinem Fall zu einer Polarisierung beitragen, sondern zu einer sinnvollen Zusammenarbeit einladen.

Aber vielleicht ein kurzer Blick zurück auf die Ausgangsbasis. Der Weg zu einem einheitlichen Erscheinungsbild des Landes Steiermark und seiner Verwaltung lässt sich am ehesten mit einer serpentinreichen Bergstraße, auf der auch einige Gesteinsbrocken herum liegen, vergleichen. 1997 wurde die Einführung eines Corporate Designs beschlossen, zwei Jahre Übergangsfrist bis 1999, damit lagernde Drucksorten aufgebraucht werden konnten, ein Regierungsbeschluss für Richtlinien zur Öffentlichkeitsarbeit des Landes Steiermark am 5. Februar 2001, noch ist dies aber nicht das Ende.

Weil von vielen Seiten das, was als Öffentlichkeitsarbeit verbunden mit einer Unzahl von Publikationen nicht als hundertprozentig zielführend und dem Sparsamkeitsgedanken der öffentlichen Hand Rechnung tragend angesehen wurde, beschloss die Steiermärki-

sche Landesregierung, ihren eigenen öffentlichen Auftritt und den der Verwaltung von einem unabhängigen Fachmann evaluieren zu lassen. Der Ex-

perte wurde in der Person von Magister Wolfgang Bachmayer vom OGM-Institut, einem unbestrittenen Experten auf dem Gebiet von Marketing, Markt- und Meinungsforschung gefunden und per Regierungssitzungsbeschluss mit einer Analyse der Kommunikationsmaßnahmen des Landes beauftragt.

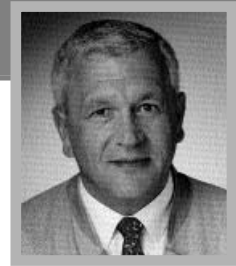
Was der telegene Fachmann aus Wien in monatelangen Recherchen erarbeitete, ließ aufhorchen - und umdenken. Denn, um nur einige Passagen aus dem Bachmayer-Papier herauszuzoomen: Nur ein Drittel aller Informationsmaßnahmen wäre gesetzlich erforderlich, es entstände bei den Publikationen eine „unbefriedigende steirische Optik“ in Widerspruch zu den Richtlinien des Landes-CD, selbst ohne Berücksichtigung der internen Personalkosten sei der Mitteleinsatz unverhältnismäßig hoch und gerade im Hinblick auf diesen Mitteleinsatz sei das Gesamtergebnis in keiner Weise zufriedenstellend.

Der Erlass wird nun eine stärkere Einbindung des Landespressediens bei der Umsetzung von Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit allgemein, bei der Erstellung von Publikationen im besonderen vorsehen. Nicht als Verhinderer oder Aufpasser, sondern gemeinsam mit einem externen Fachmann als Berater und in gewissem Sinne auch Koordinator.

## Wir über uns

**Dr. Dieter Rupnik**  
Leiter des  
Landespressediens

Foto: Fischer



Wie das in der Praxis bestens funktionieren kann, möchten wir am 11. April 2002 mit Beginn um 11.00 Uhr im Weißen Saal der Grazer Burg im Rahmen eines von Landesverwaltungsakademie und Landespressediens veranstalteten „Fach-Events“ den Entscheidungsträgern des Landes und all jenen Landesbediensteten vorstellen, die mit Öffentlichkeitsarbeit befasst sind oder ein besonderes Interesse daran haben.

Mag. Wolfgang Bachmayer wird die Ausgangssituation mit ihren Problemzonen skizzieren, der Leiter des Presse- und Informationsdienstes der Stadt Wien, Fred Vavrousek, ein international anerkannter Fachmann für PR in der öffentlichen Verwaltung, wird eingehend über die Erfahrungen mit der „integrativen Öffentlichkeitsarbeit“, wie sie auch der Erlass vorsieht, in der Bundeshauptstadt referieren und anschließend zur Beantwortung für Sachfragen zur Verfügung stehen.

Noch eine kleine Anmerkung zu dieser Ausgabe des Steiermark Reports: Mit den „Steirerblitzen“ haben wir eine neue Seite für gesellschaftliche Ereignisse eingeführt, den blitzenden Panther lieferte niemand anderer als unser lieber Landesamtsdirektor in Ruhe, Hofrat Dr. Karl Wüst, der für den Landespressediens gerne wieder zu seiner spitzen Karikaturisten-Feder gegriffen hat.

Organisations-Kompetenz in alle Abteilungen und Außenstellen des Landes tragen

## Organisatoren braucht das Land

VON INGE FARCHER



Am Anfang stand die Frage, wie verteilt man organisatorische Kompetenz möglichst breit in der Landesverwaltung. Die Lösung, so der Leiter der Organisationsabteilung, Dr. Wilhelm Plauder: Man bildet Interessenten aus den verschiedensten Abteilungen in den wichtigsten Methoden des Organisierens aus und verfügt so über kompetente Ansprechpartner in den verschiedenen Stellen der Landesverwaltung.

Oskar Grün und Landesamtsdirektor Gerhart Wielinger bei der „Zeugnis-Verteilung“ für die neun Super-Organisatoren: v.l.n.r. Karin Gastinger-Schmieder, Heribert Moser, Peter Rechberger, Johann Zinterl, Kurt Tschinder, Gerhard Uhlmann, Gabriele Ostanek, Günter Felsberger und Günter Jobst mit Wilhelm Plauder, dem „Organisator“ der Ausbildung.

**B**islang nahmen insgesamt 60 Mitarbeiter des Landes Steiermark an der umfassenden Organisations-Schulung der „Österreichischen Vereinigung der Organisatoren für Wirtschaft und Verwaltung“ (ÖVO) teil. Diese Ausbildung dauert mindestens drei Wochen und vermittelt neben den grundlegenden Organisations-Methoden auch Techniken zur Problemlösung

und des Projektmanagements. Von diesen 60 Teilnehmern wurden neun für eine zweiwöchige Zusatzausbildung ausgewählt. Ihnen wurden nun mit dem Organisations-Grundschein umfassende Kenntnisse auf diesem Gebiet Schwarz auf Weiß bescheinigt. ÖVO-Obmann Prof. Dr. Oskar Grün ließ es sich nicht nehmen, für diese Übergabe extra aus Wien anzureisen.

Neben einer umfassenden Hausarbeit mussten sich die neuen Organisatoren auch in einer Einzelklausur beweisen. Als Beste dieser Klausur wurde Mag. Karin Gastinger-Schmieder geehrt, deren Verbesserungsvorschläge in der Hausarbeit „Reorganisation der Finanzabwicklung in der Wasserwirtschaft“ bereits umgesetzt werden.

Behinderte Menschen werden im Landesarchiv sinnvoll beschäftigt

## Wie Menschen trotz Handicaps ganze Arbeit leisten

VON HEINZ M. FISCHER

Seit langem finden behinderte Menschen im steirischen Landesdienst Arbeit. Vor allem im Landesarchiv hat man stets ein offenes Ohr, wenn es um die Beschäftigung von Menschen mit einem Handicap geht.



Landesar-chivdi- rektor Dr. Walter Brunner.

„Wo immer es geht, sind wir bereit, behinderte Menschen sinnvoll zu beschäftigen“, betont Landesarchivdirektor Dr. Walter Brunner, der bereits mehrere Projekte dieser Art initiiert hat. Über den Trägerverein Lebenshilfe Graz arbeiten derzeit drei Frauen und

zwei Männer im Alter von 25 bis 45 Jahren im Landesarchiv - und das durchaus zur Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten.

Die neu installierte Handbuchbinderei ist seit vergangenem Jahr der Arbeitsplatz von fünf mehrfach behinderten Menschen. Unter fachlicher Aufsicht von Buchbindemeister Heinz Prosser sind die Schützlinge mit der Lederpflege beschäftigt. In mehreren Arbeitsgängen werden die Ledereinbände, die oft durch

Jahrhunderte lange Lagerung spröde, brüchig und unansehnlich geworden sind, gereinigt und geschmeidig gemacht.

Betreut und begleitet wird die Gruppe von der Sozial- und Berufspädagogin Andrea Rogatsch. Sie ist in Zusammenarbeit mit dem Auftraggeber auch für die Qualitätssicherung der geleisteten Arbeit verantwortlich. In diesem Punkt gibt es übrigens kaum Probleme. „Alle sind

Fortsetzung Seite 16

Eine Information des Landespressedienstes

Deutschlandsberger stellen ihrer Bezirkshauptmannschaft ein gutes Zeugnis aus



Verfasser des 188 Seiten starken Buches sind „Bezirkshistoriker“ Prof. Dr. Werner Tscherne und Univ. Prof. Dr. Helmut Gebhardt vom Institut für Österreichische Rechtsgeschichte. Sie wollen mit ihrem Werk nicht nur Zahlen und Fakten über die Bezirkshauptmannschaft, die Gendarmerie und das Schulwesen vermitteln, sondern auch historische Entwicklungen aufzeigen. Hauptautor Tscherne hat fast zwei Jahre in dieses Werk investiert. „Das Verhältnis der Behörde zum Bürger hat sich grundlegend gewandelt“, sagt der Initiator und Herausgeber dieser bislang österreichweit einzigartigen geschichtlichen Aufbereitung einer Bezirksbehörde, Bezirkshauptmann Dr. Helmut-Theobald Müller. „Früher wurde der Bürger als Untertan gesehen, heute sieht sich die Bezirkshauptmannschaft als Serviceeinrichtung für die Bürger und als wichtiger Partner der Gemeinden.“ Als geschichtlich Interessierter hatte Müller gehofft, dass die BH-Geschichte auf reges Interesse bei den Deutschlandsbergern stoßen würde. Aber dass bereits sechs Wochen nach der Buch-Präsentation die erste Auflage von immerhin 1100 Stück ausverkauft ist, hat selbst ihn überrascht.

Bezirkshauptmann Dr. Helmut-Theobald Müller mit dem "BH-Geschichte Bestseller" vor der Wappenwand im neuen Sitzungssaal

VON INGE FARCHER

Seit 100 Jahren gibt es bereits das Amtsgebäude der Bezirkshauptmannschaft Deutschlandsberg und dementsprechend abwechslungsreich und spannend ist die Geschichte des traditionsreichen Hauses. Nun wurde sie akribisch genau erforscht, aufgezeichnet und in Buchform herausgebracht. Innerhalb weniger Wochen wurde das Werk zum „Bestseller“ der Region.

### Wappen-Wettbewerb

Seit seinem Amtsantritt im Juli 1996 konnte BH Helmut-Theobald Müller einiges bewegen. Besonders stolz ist er, dass das 100-Jahr-Jubiläum für den Umbau des Amtsgebäudes genutzt werden konnte, das jetzt ein modernes Bürgerbüro und einen Sitzungssaal beherbergt, der alle technischen Stückerl spielt, die man sich nur wünschen kann. Dort werden neben Dienstbesprechungen oder Dienststellenversammlungen auch Bürgermeisterkonferenzen, Sitzungen der Gemeindeverbände und Konzerte abgehalten. Ein Gustostück im Sitzungssaal ist die beleuchtete Wappenwand der 40 Gemeinden des Bezirkes. Bei den Gemeinden, die noch kein eigenes Wappen haben, fungiert ein neutraler weiß-grüner Wappenschild als Platzhalter. „Das Interesse dieser acht Gemeinden auch ein eigenes Wappen zu bekommen, hat sich dadurch deutlich verstärkt“, schmunzelt BH Müller.

### Gutes Zeugnis

Anlässlich des Jubiläums hat die 5. Klasse der Handelsakademie Deutsch-

landsberg der Bezirkshauptmannschaft angeboten, eine Zufriedenheitsanalyse der Bürger mit „ihrer“ BH durchzuführen. „Das Ergebnis stellt den 80 Mitarbeitern der Bezirkshauptmannschaft durchwegs ein gutes Zeugnis aus“, ist BH Helmut-Theobald Müller zufrieden. So geben 81 Prozent der Befragten an, gute bis sehr gute Erfahrungen mit der BH gemacht zu haben.

Mehr als zwei Drittel der Befragten sind mit den bestehenden Öffnungszeiten zufrieden, ein Drittel wünscht sich andere, vor allem über Mittag durchgehende Öffnungszeiten. (Letzteres ist übrigens schon beim Bürgerbüro, das die am häufigsten in Anspruch genommenen Dienstleistungen bietet, eingeführt.) Auch die Wartezeiten im Parteienverkehr wurden von den Befragten überwiegend positiv beurteilt. Über 70 Prozent gaben an, die Wartezeiten seien kurz bis angemessen. Als hilfsbereit und höflich empfanden rund 80 Prozent der Befragten die BH-Mitarbeiter. Nur 15 Prozent waren mit den Umgangsformen weniger und sechs Prozent gar nicht zufrieden. Diese Umfrage soll nun in regelmäßigen Abständen wiederholt werden.

Elfter steirischer Wettbewerb der „Frauen- und familienfreundlichsten Betriebe“



## Frauen: „Taten statt Worte“

Vertreter der Siegerbetriebe mit den „Taten-Statt-Worte-Trophäen“ sowie Ridi Steibl und LH Waltraud Klasnic bei der Preisverleihung im Weißen Saal der Grazer Burg.

66 steirische Unternehmen unterschiedlichster Größe und aus verschiedensten Sparten und Branchen haben sich am steirischen Wettbewerb 2001 der „Frauen- und familienfreundlichsten Betriebe“ beteiligt.

Insgesamt wurden neun Großbetriebe, 25 Mittelbetriebe, neun Kleinbetriebe, 16 öffentliche Unternehmen und sieben Non-Profit Unternehmen durchleuchtet. Die Auswahlkriterien sind u.a. der Anteil von Frauen in Führungspositionen, flexible Teil- und Gleitzeitmodelle für Eltern, der Frauenanteil bei der Weiterbildung, die Förderung von Weiterbildung in der Karenzzeit und die Quote der Wiedereinsteigerinnen ins Unternehmen sowie das Angebot von familienfreundlichen Einrichtungen wie z.B. ein Betriebskindergarten.

Gewonnen haben in der Kategorie Großbetriebe die Anton Paar GmbH, ein Unternehmen aus dem Metallgewerbe, in der Kategorie Mittelbetriebe die Spar Filiale aus Wundschuh, die Regionalentwicklung GmbH „Steirisches Vulkanland“ in der Kategorie Kleinbetriebe, das LKH Stolzalpe in der Kategorie Öffentliche Unternehmen und „Styria Vitalis“, die Steirische Gesellschaft für Gesundheitsschutz, bei den Non-Profit-Unternehmen. Projektleiterin Ridi Steibl, Leiterin des Referates „Frau-Familie-Gesellschaft“: „Unser Ziel ist es, in Unternehmen

sowie auch in der Öffentlichkeit das Bewusstsein für Chancengleichheit und bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie nachhaltig zu verankern.“

Der Wettbewerb wird im Rahmen von „Taten statt Worte“ durchgeführt, einer Initiative, die die Situation der Frauen in der Arbeitswelt durch bedarfsgerechte Maßnahmen verbessern will. Die Projektidee stammt aus der Schweiz und wurde von Ridi Steibl 1991 nach Österreich geholt.

### Frauengesundheit in eigener Hand: Neues Programm

Die neue Programmzeitschrift des Frauengesundheitszentrums Graz ist erschienen. In der 50 Seiten starken Broschüre sind Informationen und das aktuelle Programm zu finden.

Kurse und Informationsveranstaltungen finden zu verschiedenen Schwerpunkten statt: Sexualität, Wohlbefinden, Krebs-Früherkennung, Gesundheitliche Information, Dick und Dünn, Essstörungen und Bewegung. Schulen können im Frauengesundheitszentrum Graz sexualpädagogische Angebote nutzen. Für reifere Frauen wird ein Sicherheitstraining angeboten. Denn die Angst vor Gefahren und vor Übergriffen in der Dunkelheit hält manche Frauen zu Hause. Es hält sie auch fern von Geselligkeit und kulturellen Ereignissen. Ein Sicherheitstraining soll Frauen ermutigen, sich selbstbewusst zu verhalten.

Für Fragen der Verhütung steht eine telefonische Verhütungsberatung zur Verfügung: Die Verhütungs-Infoline ist jeden Dienstag von 17 bis 19 Uhr unter der Telefonnummer 0664/99-27-442 erreichbar.

Neue Wege geht das Frauengesundheitszentrum in der Verbindung von Gesundheit durch Theater und Improvisation. Sich ausleben, neu erleben, Handlungsspielräume erweitern ist gesundheitsförderlich.

Der Informationsteil der Programmzeitschrift beschäftigt sich unter anderem mit Mammographie, den Wechseljahren und Sexarbeit.

**Die neue Programmzeitschrift kann kostenlos unter der Telefonnummer 0316/83-79-98 oder per E-Mail: [frauen.gesundheit@fgz.co.at](mailto:frauen.gesundheit@fgz.co.at) bestellt werden.**

### „Wohin mit meinem Kind“ ?

Hilfe für gestresste Eltern bietet die Broschüre „Wohin mit meinem Kind“, die neu aufgelegt wurde. Sie punktet mit umfassenden Informationen zu allen steirischen Betreuungseinrichtungen für Kinder im Alter bis zu 15 Jahren: Babytreffen und Spielgruppen, Kurzzeitbetreuungen, Tagesmütter-Regionalstellen, Kinderhäuser, Kinderrippen, Kindergärten sowie diverse Betreuungsformen für Schulkinder in den steirischen Bezirken. Für die Bezirke Graz und Graz-Umgebung erscheint bereits zum sechsten Mal eine eigene Broschüre.

Zu beziehen ist die Broschüre kostenlos in der Kinderdrehscheibe, Brandhofgasse 13, 8010 Graz unter der Telefonnummer 0316-374044 und aus der gesamten Steiermark zum Ortstarif unter 0810-001242 bzw. per E-Mail „[kinderdrehscheibe@stmk.volkshilfe.at](mailto:kinderdrehscheibe@stmk.volkshilfe.at)“.

AUSTRIA GÜTEZEICHEN erstmals an Hauskrankenpflege-Verein vergeben

## Sozialmedizinischer Pflegedienst prämiert

Höchste Qualität bescheinigte die ARGE Qualitätsarbeit dem Sozialmedizinischen Pflegedienst und zeichnete den Verein mit dem AUSTRIA GÜTEZEICHEN aus.



Foto: Stuhlhofer/Wolf

Geschäftsführer Gottfried Lautner, Obfrau Dr. Ilse Reinprecht und Landeshauptmann Waltraud Klasnic (von links).

Erstmals wurde mit dem AUSTRIA GÜTEZEICHEN kein Gewerbe- oder Industriebetrieb, sondern eine Sozialeinrichtung für die Verdienste im Bereich der Hauskrankenpflege ausgezeichnet - der Verein „Sozialmedizinischer Pflegedienst - Hauskrankenpflege Steiermark“. Diese Auszeichnung überreichte Landeshauptmann Waltraud Klasnic an Landtagsabgeordnete Dr. Ilse Reinprecht, Obfrau des geehrten Vereins und Geschäftsführer Gottfried Lautner.

Wie Obfrau Reinprecht erklärte, hatte sich

der 1997 gegründete Verein zunächst vor allem der Hauskrankenpflege gewidmet. Heute werden außerdem Alten-, Pflege- und Heimhilfe sowie die Zustellung von Mahlzeiten angeboten. Dafür stehen mehr als 60 Teilzeit beschäftigte Mitarbeiter im Einsatz. 100.000 Steirer können die Leistungen des Sozialmedizinischen Pflegedienstes über ein dichtes Netz von Stützpunkten direkt in Anspruch nehmen.

Unter Berücksichtigung aller Einrichtungen, mit denen der Sozialmedizinische Dienst zusammenarbeitet, werden 400.000 Landsleute erfasst, die im Bedarfsfall betreut werden könnten.

Landesfeuerwehrverband legte Leistungsbericht über das Jahr 2001 vor

## Feuerwehren für Anthrax-Einsätze gerüstet

VON KURT FRÖHLICH

Wie Landesbranddirektor Franz Hauptmann anlässlich der Vorstellung des Leistungsberichtes 2001 vor kurzem im Grazer Minoritensaal betonte, „hatten wir noch im Herbst die Stützpunktfeuerwehren mit Einweg-Schutzanzügen und speziellen Desinfektionsmittel ausgestattet, um für etwaige biologische oder chemische Terroranschläge besser gewappnet zu sein“. Diese und andere Gefahrenguteinsätze wiesen auch im Vorjahr mit 2.026 Notrufen eine steigende Tendenz auf.

Für das große Engagement, das insgesamt 47.000 Florianijünger im zu Ende gegangenen internationalen Jahr der Freiwilligen bei mehr als 41.000 Einsätzen gezeigt hatten, bedankte sich Landeshauptmann Waltraud Klasnic in ihrer Festansprache. Am letzten Großeinsatz, der nach einer Bombendrohung am Flughafen Thalerhof vor wenigen Wochen ausgelöst wurde, waren hunderte Helfer beteiligt: „Sie standen in kurzer Zeit bereit, haben bis in die frühen Morgenstunden durchgehalten“.

Zum Abschluss der Feier erhielten Landtagspräsident Reinhold Purr und LH-Stellvertreter DDr. Peter Schachner-Blazizek das „Große Goldene Verdienstzeichen mit dem Stern“. Abschnitts-



Foto: Landesfeuerwehrverband

Übungen für den Ernstfall - auch für Tunnelkatastrophen.

brandinspektor Alfred Engel aus Bruck ist seit kurzem Träger des „Großen Silbernen Verdienstzeichens“.

Zahlen & Fakten: 47.709 Mitglieder rückten 41.846 Mal zu Einsätzen bei 4,4 Millionen Einsatzstunden aus, Sie retteten 850 Frauen und Männer in lebensbedrohlichen Situationen und Sachwerte in der Höhe von 144 Millionen Euro (1,98 Milliarden Schilling). Sie leisten ihren Dienst in 698 Freiwilligen Feuerwehren, 69 Betriebsfeuerwehren sowie der Berufsfeuerwehr der Stadt Graz.



## Gesundheit

**Dr. Brigitte Jauernik**  
**Fachabteilung 8B - Gesundheitswesen**

### **Ethikkommission des Landes Steiermark**

**D**ie Ethikkommission gemäß Arzneimittelgesetz - 1999 von der Sanitätsdirektion konstituiert - hat vor der Erprobung eines neuen Medikamentes außerhalb von Krankenanstalten eine kontrollierende und beratende Funktion.

Ein neues, noch nicht zugelassenes Arzneimittel wird nach umfangreichen Voruntersuchungen in der letzten Phase der Studie von einem zusätzlich ausgebildeten Arzt in der freien Praxis dem Patienten nach eingehender Aufklärung und persönlicher Einwilligung verordnet.

Der Sponsor der geplanten Studie hat jedoch vor Beginn einer solchen Arzneimittelprüfung eine schriftliche Stellungnahme der zuständigen Ethikkommission einzuholen. Unserer steirischen Ethikkommission (Vorsitzender: Landes-sanitätsdirektor Dr. Odo Feenstra) gehören Allgemeinmediziner, Fachärzte, diplomierte Pflegefachkräfte, Pharmazeuten, Juristen, Patientenvertreter, Ethiker und Seelsorger an, die nach eingehender Prüfung aller Unterlagen die Studie in Kommissionssitzungen besprechen, Bedingungen, Änderungswünsche, Auflagen einbringen oder - im erforderlichen Fall - Einwände ge-

gen die Durchführung der Studie erheben und das Votum dementsprechend inhaltlich beschließen.

Erst nach Erstellung eines positiven Votums der Ethikkommission ist „grünes Licht“ für den Beginn der Studie an Patienten gegeben.

Die Kommission sieht ihre vornehmlichste Verpflichtung in der Wahrung eines höchstmöglichen und umfangreichen Schutzes in gesundheitlicher, medizinisch-therapeutischer, moralischer und rechtlicher Hinsicht für alle steirischen Patienten, die sich nach eingehender Aufklärung sowie genauen Untersuchungen ihrem betreuenden Arzt gegenüber schriftlich bereit erklären, ihre erforderliche Behandlung im Rahmen einer klinischen Studie durchführen zu lassen. Immerhin ein Entschluss, der selbstverständlich dem Wohle dieser Patienten gereichen muss, der aber auch im Dienste des medizinischen Fortschrittes für effektivere Therapiemöglichkeiten, niedrigere Nebenwirkungsraten und höhere Lebensqualität bei zukünftigen Behandlungen steht.

**Dr. Brigitte Jauernik**  
**Fachabteilung 8B - Gesundheitswesen (Sanitätsdirektion)**  
**Paulustorgasse 4, 8010 Graz**  
**Telefon.: (0316) 877-5840,**  
**Fax: (0316) 877-4835, E-Mail:**  
**brigitte.jauernik@stmk.gv.at**

### **LKH Fürstenfeld: 4,72 Millionen Euro für die Revitalisierung**

„Die Menschen am Land haben das Recht, möglichst den selben Standard in ihren Spitälern vorzufinden, wie in Graz“. Gemäß diesem Credo treibt der steirische Gesundheitslandesrat Günter Dörflinger die Modernisierung der ländlichen steirischen Spitäler ebenso voran wie in der Landeshauptstadt. Vor kurzem konnte nun die Revitalisierung des LKH Fürstenfeld abgeschlossen werden.



Spitals-Landesrat Günter Dörflinger: „Mit veralteten Spitälern ist niemandem geholfen.“

Neue moderne Krankenzimmer mit eigenen Bädern, ein moderner Medikamentenversorgungsbereich, eine zeitgemäße Kommunikationszentrale und ein ordentlicher Sozialraum. Das sind die Schwerpunkte der jetzt abgeschlossenen Revitalisierung des LKH Fürstenfeld, die insgesamt 65 Millionen Schilling gekostet hat.

„Nachdem es mir gelungen ist, die Landesregierung im Vorjahr zum Beschluss einer Standortgarantie für die steirischen Landeskrankenhäuser zu bewegen, ist sicher auch jedem Regierungsmitglied klar, dass dies auch weitere Investitionen an den Standorten bedingt. Denn mit veralteten Spitälern wäre niemandem geholfen.“ Im LKH Fürstenfeld jedenfalls sind jetzt die 120 Zimmer auf modernem Standard, die Gesamtstruktur des neuen Bettentraktes ist jetzt so gestaltet, dass kürzest mögliche Wege die Pflegezentren mit den Krankenzimmern verbinden, die Wege zu den Patienten also so schnell wie irgend möglich bewältigbar sind.



Forschungspreise 2001 zeigen breites Spektrum der wissenschaftlichen Arbeit

## Auszeichnungen für Medizin, Werkstofftechnik, Theologie

VON KURT FRÖHLICH

Wissenschaftliche Forschungen über Magenerkrankungen, die Widerstandsfähigkeit von Werkstoffen und die Rolle der Frau in der katholischen Kirche: Für Leistungen in diesen Gebieten verlieh die Steiermärkische Landesregierung die Forschungspreise 2001.

In einem Festakt haben kürzlich Landeshauptmann Waltraud Klasnic und Landeshauptmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Leopold Schöggl die mit je 10.900 Euro dotierten „Forschungspreise des Landes Steiermark 2001“ im Weißen Saal der Grazer Burg überreicht. Die Prämierung herausragender Leistungen stellt einen Beweis „für die große Bandbreite und den hohen Stellenwert wissenschaftlicher Leistungen in der Steiermark dar“, unterstrich LH Klasnic. LH-Vize Schöggl ergänzte, „die Steiermark befindet sich in diesem Bereich auf der Überholspur“, nachdem ein beachtlicher Teil der Forschungsförderungsprojekte - Kompetenzzentren - an die Steiermark vergeben worden war.

Den Hauptpreis des Jahres 2001 erhält Univ.-Prof. Dr. Peter Holzer vom Institut für Experimentelle und Klinische Pharmakologie der Universität Graz. Ausgangspunkt waren für den 50-jährigen in Vorau geborenen Biologen und Biochemiker Magenerkrankungen, an denen jeder Vierte in den Industrie-Ländern leidet. Prof. Holzer zeigt neue Therapiemöglichkeiten von Magenerkrankungen auf. Er veröffentlichte zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten und hat an den Universitäten von Kalifornien, Cambridge (Großbritannien), Würzburg, Mainz und Pecs geforscht und gelehrt.

Den Förderungspreis 2001 hat die Steiermärkische Landesregierung Mag. Dr. Peter

(v.l.) Landeshauptmann Waltraud Klasnic, Univ.-Prof. Dr. Peter Holzer, Univ.-Prof. Dr. Michaela Kronthaler, Mag. Dr. Peter Supancic, Landeshauptmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Leopold Schöggl.



Supancic vom Institut für Struktur- und Funktionskeramik der Montanuniversität Leoben zuerkannt. In seiner Arbeit geht es um die Verbesserung von Widerstandsbauteilen. Diese werden in Form von Vasiatoren, Heiß- und Kaltleitern in Haushaltsgeräten, Computeranlagen und Automobilen eingesetzt. Der 34-jährige in Graz geborene Werkstoffwissenschaftler erforschte Möglichkeiten zur verbesserten Festigkeit dieser Bauteile. Deren Brechung ohne erkennbare Vorzeichen hatte die Werkstofftechniker zu-

vor vor große Probleme gestellt.

Den Erzherzog-Johann-Forschungspreis erhält Univ.-Prof. Dr. Michaela Kronthaler vom Institut für Kirchengeschichte und Kirchliche Zeitgeschichte der Universität Graz für ihre Arbeit „Prägende Frauen der steirischen Kirchengeschichte“. Die 1969 in Bruck a.d. Mur geborene Theologin untersuchte als erste Wissenschaftlerin das herausragende Wirken von mehr als 130 kirchlich geprägter Frauen vom Mittelalter bis zur unmittelbaren Gegenwart.

Neuer Informationsfolder „Technikstudium für Frauen“

## „Frauen in die Technik“

VON WERNER SCHANDOR

**Der Anteil der weiblichen Studierenden an den technischen Studiengängen der FH Joanneum ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen und liegt derzeit bei knapp 22 Prozent.**

Immer mehr Frauen wagen den Sprung in Männerdomänen und studieren beispielsweise „Industrielle Elektronik“. Unter den 36 Studienanfängern im Herbst 2001 sind immerhin acht junge Frauen. Zweites Beispiel: Der von Sonja Gögele geleitete,

stark technisch orientierte Studiengang „Internettechnik und -management“ begann im Herbst 2001 mit 44 Studierenden, darunter sieben Frauen.

Die kontinuierliche Zunahme des Frauenanteils bestärkt die FH Joanneum

in ihrer Bemühung, junge Frauen für das Technikstudium zu begeistern. Auch heuer wieder beteiligt man sich an den FH-Zentren in Graz und Kapfenberg an der FiT-Aktionswoche „Frauen in die Technik“. „Es gibt viele Antworten auf die Frage: Warum gerade Technik?“, sagt Emilia Bratschitsch, FH-Professorin für Messtechnik und Informatik am Studiengang „Fahrzeugtechnik“ und FiT-Beauftragte der

Fortsetzung Seite 16



## Aus dem Steirischen Presseclub

**Dr. Heinz M. Fischer**  
Geschäftsführer des Steirischen Presseclubs

### Steiermark als High-Tech-Land

**E**inen Streifzug durch das High-Tech-Land Steiermark unternahm der Steirische Presseclub anlässlich eines Themenabends im Februar und förderte dabei einige bemerkenswerte Fakten zutage. Nicht ohne Stolz verkündete Wirtschaftslandesrat Herbert Paierl, dass bereits rund tausend High-Tech-Betriebe im Bundesland aktiv sind. Nicht weniger als 37.000 Arbeitsplätze gibt er derzeit in dieser rasch wachsenden Branche. Paierl sieht intakte Chancen, dass die vitale High-Tech-Szene in den nächsten Jahren weiter expandiert.

Exemplarisch für die kreativen Hochtechnologie-Schmieden wurde bei dem Presseclub-Abend das Grazer Unternehmen Efkon präsentiert. Der Senkrechtstarter unter den heimischen Innovationsbetrieben agiert in jeder Hinsicht unkonventionell. Als „Kind“ des seinerzeitigen „Austromir“-Weltraumprojektes entwickelte sich Efkon innerhalb weniger Jahre zum Technologieführer bei Infrarot-, Transport- und Logistiksystemen. Einer der Schwerpunkte im Bereich Mobilität: Mautsysteme, Stichwort „Road Pricing“. So hält das steirische Unternehmen einen Anteil von hundert Prozent

im größten Zukunftsmarkt für Maut, nämlich in Indien. Efkon ist in mehreren Internationalen Konsortien vertreten, mit Weltunternehmen wie Daimler Chrysler oder der Deutschen Telecom.

Im März wird der Steirische Presseclub eine Bestandsaufnahme der Neuen Medien vornehmen. Wie steht es um Internet & Co., wie wird sich der Cyberspace weiterentwickeln? Zu Gast sein wird am 13. März einer der renommiertesten Autoren auf diesem Gebiet, Peter Glaser. Der gebürtige Grazer ist seit Jahren in Deutschland tätig, wo er als genauer Beobachter der neuen Medienszene regelmäßig in diversen Publikationen pointierte Artikel zum Thema veröffentlicht. Im Presseclub wird Glaser seine Perspektiven und Aspekte über die Online-Zukunft zum Besten geben.

Am 20. März wird die „Digitale Plattform“ vorgestellt, eine für die österreichische Medienzukunft interessante Initiative.

#### Infos:

**Der Steirische Presseclub steht allen Interessenten für Medienveranstaltungen, Pressekonzferenzen und Journalistentermine zur Verfügung. Telefon: (0316) 83 79 84, Fax: (0316) 83 79 92, E-Mail: [info@presseclub.org](mailto:info@presseclub.org), im Internet: [www.presseclub.org](http://www.presseclub.org)**

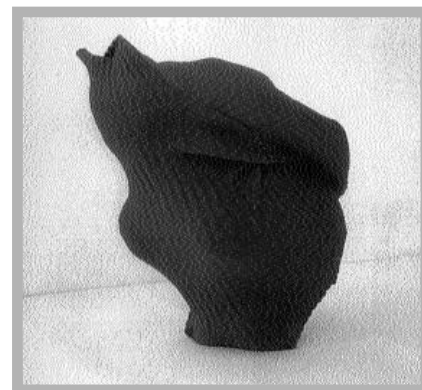
## Psychobildhauer Erwin Wurm „Fat Survival“

VON INGE FARCHER

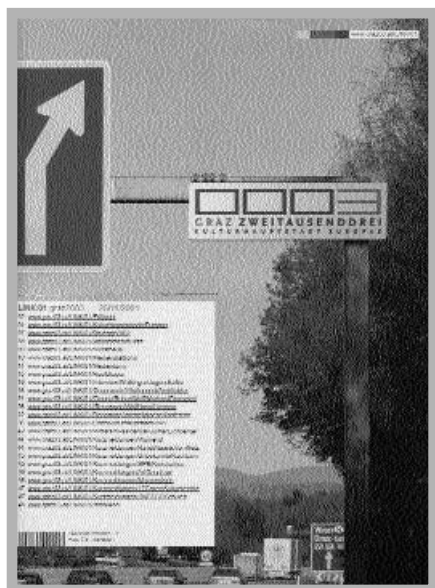
Was führt dieser Tage renommierte Kulturjournalisten der Frankfurter Allgemeinen, der deutschen Wochenzeitung „Die Welt“ und von Treffpunkt-Kultur nach Graz? Des Rätsels Lösung heißt Wurm, genauer gesagt, die international viel beachtete Ausstellung des Skulpturkünstlers Erwin Wurm „Fat Survival“.

Es gab noch nicht viele Ausstellungen in Graz, zu denen das Treffpunkt-Kultur-Team gleich drei Mal angereist ist. Der 1954 in Bruck an der Mur geborene Wahl-Wiener Erwin Wurm hat dieses Kunststück mit seiner Ausstellung in der Neuen Galerie vollbracht. Ihm wurde anlässlich der Ausstellungs-Eröffnung der Internationale Kunstpreis der Galerie CC (Grazer Congress / Casino Graz) vergeben.

Kurator Peter Weibel: „Erwin Wurm hat erkannt, wie sehr die Skulptur vom Pa-



Erwin Wurm: Untitled, 1998/2000  
Privatsammlung



## Neuartiges Magazin und umfangreicher Webauftritt Graz 2003 auf Papier und im Netz

VON HEINZ M. FISCHER

Die Organisationsgesellschaft von Graz 2003, Kulturhauptstadt Europas, geht neue Kommunikationswege. Aufgelegt wird ein erstklassig gestaltetes Info-Magazin, das mit seinen Inhalten unmittelbar in einem umfangreichen Internet-Auftritt aufgeht. „Link“ ist konsequenterweise Titel der Publikation, die im Intervall von zwei Monaten erscheint. In Sachen Layout, Illustration und Textbeiträgen exquisit gemacht, werden die Broschüren inhaltsreicher Begleiter ins Jahr 2003 sein.

Formal und inhaltlich ist „Link“ äußerst kreativ entworfen. So lässt sich etwa der Textteil herausnehmen, ohne das verbleibende Magazin zu entwerfen. Das Inhaltsverzeichnis besteht aus einer ganzen Reihe interessanter Internet-Querverbindungen, die allesamt von [www.graz03.at](http://www.graz03.at) ausgehen. Die Textbeiträge sind ebenso wie Fotos und Illustrationen sorgfältig ausgewählt und folgen einer zeitgemäßen Ästhetik.

„Link“ soll, so Intendant Wolfgang Lo-

renz, Einblick in Planung und Produktion des Programmes für das Kulturhauptstadtjahr geben. Es bietet optischen Genuss und ist etwas Gedrucktes zum Angreifen und Schmökern. Weiter geht es dann direkt im Internet. Somit ist „Link“ eine ideale Kombination aus Magazin und Website.

Ausgabe Nummer eins enthält erste Informationen zum Projektstand und zur Themenvielfalt des Programms von Graz 2003. Schwerpunkte von Magazin Num-

mer zwei bilden „Frauen in Graz“ sowie eine Bestandsaufnahme der Kulturszene von St. Petersburg. In Heft Nummer drei, erhältlich ab 18. März 2002, geht es um die Vielfalt der Kulturen, Kunst und geografische Grenzen sowie die Küche für Graz.

**Infos: „Link“ ist erhältlich über die Graz 2003 Organisationsgesellschaft, Mariahilferplatz 2, 8020 Graz. Im Internet: [www.graz03.at](http://www.graz03.at)**

radigma der Fotografie beherrscht wird. Menschliche Körper in Verbindung mit Gegenständen und in Positionen, die sie nur für Minuten einnehmen können, sind ideale Erweiterungen der Skulptur ins Feld der Medien.“ Die Grazer Ausstellung wird heuer noch im „Centre national de la photographie“ in Paris und in der „Galleria d'Arte Moderna“ in Bologna gezeigt, 2003 wird sie im Zentrum für Kunst- und Medientechnologie Karlsruhe (ZKM) zu sehen sein.

### Ausstellungen der Neuen Galerie im März

#### Erwin Wurm: „Fat Survival“

Ausstellungsdauer: noch bis 31.3.2002

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag 10 bis 18 Uhr  
Donnerstag 10 bis 20 Uhr  
Neue Galerie Graz, Sackstraße 16

#### Von Waldmüller bis Schiele -

Meisterwerke der Neuen Galerie in

Schloss Eggenberg

Ausstellungsdauer: 1.3.2002 bis Frühjahr 2003

#### Herbert Brandl

„Chromophobie“- Ein Überblick (Teil 1)

Ausstellungsdauer: 2.3. bis 26.3.2002

Grazer Künstlerhaus, Burgring

#### Collector's Choice -

Internationale Kunst seit 1950

Sammlung Ploil, eine Auswahl

Ausstellungsdauer: 10.3. bis 18.8.2002

Neue Galerie, Graz

### Die Volkslied-Spielwiese

Das Steirische Volksliedwerk präsentiert sein umfassendes Jahresprogramm erstmals in einer übersichtlichen Broschüre. Die Angebote reichen vom Teufelsgeigertreffen über Jodeln bis hin zum Harfen-, Schwegelpfeif- oder Dudelsackkurs und der Sänger- und Musikantenwallfahrt nach Mariazell.

Das Jahresprogramm ist kostenlos erhältlich:

Steirisches Volksliedwerk,  
Herdergasse 3, 8010 Graz,  
Telefon: (0316) 877-8767 oder unter  
[www.steirisches-volksliedwerk.at](http://www.steirisches-volksliedwerk.at).



**Ein Autobahnteilstück zum Aufessen** und dazu ein Hochgebirg' mit Gletscherglasur, tiefblauem Bergsee und grünen Tälern, ebenfalls zum Aufessen, waren nur einige der Aufmerksamkeiten, die Dipl.-Ing. Gunther Dirnböck, oberster steirischer Straßen- und Brückenerhalter und langjähriger Vorstand der früheren „Zwo Dora“,

zunehmend FA 18C, anlässlich seines Sechzigers, den er mit Kollegen und Freunden des Hauses am Rosenmontag im Liebenauer Brückenbauhof zelebrierte, ergingen. Appropos Autobahnteilstück: Dieses anzuschneiden blieb LH-Stv. Dipl.-Ing. Leopold Schöggel für den Faschingdienstag beim Maskenfest der 18C vorbehalten. Steirischer Erfolg beim Generalverkehrsplan ...



Ein kleines Präsentierl von Gunther zu Gunther anlässlich der vielen Jahre guter Zusammenarbeit - Landesbaudirektor Hasewend, dem der Sechziger in wenigen Monaten ins Haus steht und FA 18C-Chef Dirnböck, der ihn soeben erfolgreich hinter sich gebracht hat.

**Ungewöhnlichen Besuch am Valentinstag** gab es im Bürgeramt der BH Fürstenfeld. Eine 18-köpfige koreanische Gastdelegation folgte einer Einladung von Bezirkshauptfrau Dr. Barbara Lehofer sowie des ehemaligen Bezirkshauptmanns und jetzigem Leiter der Abteilung 1-Landesamtsdirektion Dr. Manfred Lind.

Die Südkoreaner, die seit Anfang Februar in der Steiermark an einer koreanisch-steirischen Trainerausbildung teilnehmen,

wollten vor Ort die steirische Verwaltungsinnovation „Bürgeramt“ kennenlernen, der sogar die höchste Auszeichnung im deutschsprachigen Verwaltungsbereich - der „Speyer-Verwaltungsoskar“ - verliehen wurde. Vorgestellt wurden Idee und Funktion des Bürgeramtes von seinem „Vater“, Dr. Manfred Lind, der das optimierte Serviceangebot der Behörde und die große Akzeptanz des Bürgerbüros bei der Bevölkerung hervorhob. Die Delegations-Teilnehmer sind



Die koreanische Gastdelegation mit BH Barbara Lehofer und A1-Leiter Dr. Manfred Lind im Bürgeramt der Bezirkshauptmannschaft Fürstenfeld.

Fotos: Landespressedienst (2)

in ihrer Heimat vorwiegend in Sozial- und Bildungseinrichtungen tätig: Unter ihnen befanden sich u.a. die Leiter des größten koreanischen Behindertenzentrums, von Arbeiterbildungszentren, der Universität sowie auch ei-

ne Schwester des Benediktinerordens. Das Bürgeramt in Fürstenfeld bereitet sich schon auf seinen fünften Geburtstag vor. Am 17. April wird das Jubiläum im Beisein von LH Waltraud Klasnic gefeiert.

**„Eine extrem schwere Geburt“** sei die Bestellung von Klaus Ederer gewesen, so Gesundheits-Landesrat Günter Dörflinger

koordiniert bereits seit 1983 im Landesdienst und war als diplomierter Sozialarbeiter bei der Bezirkshauptmannschaft Bruck



Dr. Odo Feenstra und LR Günter Dörflinger bei der Vorstellung des neuen Drogenkoordinators Klaus Ederer (Mitte)

ger bei der Vorstellung des ersten steirischen Drogenkoordinators. „Doch schwierige Kinder machen im Regelfall die meiste Freude“.

Klaus Ederer werde sicher keine Drogenpolitik von oben herab machen, denn er komme aus diesem Bereich und wisse, worum es geht, streut Dörflinger Ederer Blumen. Tatsächlich ist der neue Drogen-

an der Mur tätig. Der 42-Jährige gilt als anerkannter Experte in Sucht- und Drogenfragen.



Foto: Wiesner

**Wenn Sterz mit Kaffee** plötzlich zum Kleinen Polentacappuccino mutiert, dann hat man es bestimmt mit einem Weltmeister zu tun, in diesem Fall mit einem zweifachen sogar. Kochweltmeister und Olympiasieger Wolfgang Edler nämlich, der gemeinsam mit Topwinzer Stephan Tscheppe ein Märchenmenü im Minoritensaal für Folke Tegethoffs Märchenfestival „Graz erzählt“ aufkochte. Unter dem Menüpunkt „Feines Programmpastetchen an Wortsalat“ findet sich dann auch alles über das Erzählfestival, das diesmal von 12. bis 20. Mai Graz zur Hauptstadt der Erzählkunst werden lässt. Das von namhaften Firmen und Dr. Dieter Hardt-Strehmayrs Graz Tourismus gesponserte Programm darf in jeder Hinsicht Anspruch auf Einmaligkeit erheben, Details dazu unter [www.graz.tales.org](http://www.graz.tales.org).

Folke Tegethoff (re.) mit Kochweltmeister Wolfgang Edler, Dr. Dieter Hardt-Strehmayr und Stephan Tscheppe.

Digitales terrestrisches Fernsehen ab 2003 - Jetzt offene Fragen klären

## DVB-T und ein nicht immer beschilderter Weg dorthin

VON DIETER RUPNIK

DVB-T - Vier Buchstaben, die möglicherweise die Fernsehwelt von Grund auf ändern, oder auch nicht. Top oder Flopp? Werden Fernsehapparat und PC zusammenschmelzen, wird man in allernächster Zukunft nicht nur seine Einkäufe und Bankgeschäfte via TV erledigen, sondern auch das „Laberl“ zwecks stammtisch-argumentativer Beurteilung aus allen Perspektiven immer wieder und wieder im Kreuzeck landen lassen können, seine Wählerstimme über die Glotze abgeben und beim Millionen-Euro-Quiz im hauseigenen Dolby-Studio, vormals Patschenkino, dank vereinter Familienintelligenz das Konto ordentlich auffetten? Rückmeldung als „dramaturgisches Element“? Und als Zusatznutzen verschwindet noch der stadtbildversauende Antennenwald von den Dachlandschaften, weil DVB-T-Antennen nicht viel länger wie eine Zigarre sind. Bei den vielen offenen Fragen steht eines fest: Dass DVB-T demnächst kommt, dass aber dahin, wie es Staatssekretär Franz Morak ausdrückt, „ein nicht immer beschilderter Weg führt.“



Dr. Alfred Grinschl, Geschäftsführer der Rundfunk und Telekom Regulierungsbehörde GmbH (links): „Wir stehen am Beginn einer großen Aufgabe“ und der Staatssekretär für Kunst und Medien, Franz Morak: „Der Weg zu DVB-T ist nicht immer beschildert.“



**D**igital Video Broadcasting - Terrestrial bedeutet nichts anderes als die digitale terrestrische Fernsehausstrahlung und steht für eine Innovation, die eines der großen Zukunftsthemen im Bereich Kommunikation/Information vorgibt. Die digitale Technologie ermöglicht die Zusammenführung verschie-

denster Kommunikations- und Medienplattformen wie Fernsehen und Internet und ihrer Inhalte auf einem Endgerät. Das Schöne dabei ist die Tatsache, dass auf einer Frequenz vier Programme mit einer nahezu unbegrenzten Zahl von zusätzlichen Features wie Rückantworten etc. weitergereicht werden können.

In vier europäischen Staaten, England, Spanien, Schweden und Finnland läuft digitales terrestrisches Fernsehen bereits, Deutschland, Frankreich und andere Staaten testen das Medium in Großfeldversuchen und Österreich könnte bzw. muss 2003 den Anschluss an diese Technologie schaffen.

Das im August des Vorjahres vom österreichischen Nationalrat beschlossene Privatfernsehgesetz liefert die rechtlichen Rahmenbedingungen für das digitale terrestrische Fernsehen, um jedoch einen Konsens auf breitest möglicher Basis zu finden und die Marktakzeptanzen auszuloten, hat die Bundesregierung zusätzlich zum Gesetz die „digitale plattform austria“ als Arbeitsgemeinschaft eingerichtet; sie hat sich am 29. Jänner 2002 in Wien konstituiert.

Die Geschäftsführung haben KommAustria (Kommunikationsbehörde Austria) und die RTR-GmbH (Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH) übernommen. Zweck der „digitalen plattform austria“ ist die Einbeziehung einer entsprechenden Anzahl von Ex-

perthen aus betroffenen Bereichen wie Rundfunkveranstalter, Medienunternehmen, Geräteindustrie, Telekombetreiber, Anbieter von Datendiensten, Handel, Kammern, Konsumentenvertretungen und Ländern.

Der steirische Landespressedienst wurde ebenfalls zur Teilnahme eingeladen und wird in der „digitalen plattform austria“ Wünsche, Ideen und Anregungen aus der Steiermark deponieren. Geschäftsführer Dr. Alfred Grinschgl: „Das Ziel von KommAustria und RTR-GmbH. ist es, die Öffentlichkeit einzu-

binden, denn grundsätzlich soll im Konsens gearbeitet, Ergebnisse nicht durch Abstimmungen mit Mehrheit herbeigeführt werden. Der ganze Prozess ist work in progress, Kritik ist jederzeit erwünscht. Jedenfalls“, resümiert Alfred Grinschgl, „führt an der Digitalisierung kein Weg vorbei.“

Geräteherstellern und Programmierern macht

gen jedoch für den Empfang der österreichischen TV-Programme eine zusätzliche Hausantenne - verständlich, dass besonders der ORF am terrestrischen Transportweg ein besonderes Interesse hat.



Von rechts: Hofrat Dipl.-Ing. Franz Prull, RTR GmbH, Dr. Hans Peter Lehofer, KommAustria, Dipl.-Ing. Gerhard Greiner, Infonova, und Dr. Petra Golja, Fessel-GfK bei der Podiumsdiskussion anlässlich der Konstituierung der Arbeitsgemeinschaft „digitale plattform austria“ am 29. Jänner 2002 in Wien.

der Markt gehörig Appetit auf digital-terrestrisches Fernsehen, denn: Rund 500.000 TV-Geräte werden pro Jahr in Österreich verkauft, das gesamte Marktpotential umfasst circa zwei Millionen Haushalte.

Zu Beginn des heurigen Jahres bezogen rund 20 Prozent der österreichischen Haushalte ihr TV-Signal ausschließlich über terrestrischen Empfang per Hausantenne, etwa 38 Prozent durch Kabelnetze und 42 Prozent durch direkten Satelliten-Empfang. Die durch eine SAT-Schüssel versorgten Haushalte benöti-

### Innovationsschub wäre denkbar, wenn . . .

Staatssekretär Franz Morak konditioniert die Möglichkeiten von DVB-T: „Der Konsument ist ja nicht wirklich daran interessiert, ob die Fernsehbilder auf analogem oder digitalem Weg verbreitet werden, sondern er will nach Möglichkeit neben den etablierten Fernsehprogrammen auch neue Angebote und Dienste auf seinem Endgerät in möglichst einfacher Art

und Weise sehen, hören und verwenden können.“

Daher alles eine Frage der Inhalte, der Contents. Dr. Alfred Grinschgl pflichtet bei: „Im Brennpunkt des Interesses stehen die Informationen und Inhalte, nicht die technischen Vertriebsstrukturen.“

### DVB-T - im nächsten Jahr geht's los

Während das Jahr 2003 die Einführung für DVB-T in Österreich von Seiten des Gesetzgebers vorsieht, denkt man in Deutschland bereits an das endgültige Aus für das herkömmliche analoge terrestrische Fernsehen. Im Jahr 2010 wird dort der „switch off“ erfolgen. Das letzte Wort wird sicherlich aber erst bei der Frequenzplanungskonferenz „Stockholm II“ im Jahre 2005 gesprochen werden.

Abgesehen von weitaus höheren Senderkosten bei DVB-T wird auch dem Konsumenten der Griff ins Euro-Börsel nicht erspart bleiben, da für den Empfang von DVB-T-Programmangeboten ein zusätzliches Gerätemodul zur Umwandlung der digitalen in analoge Signale Voraussetzung ist. Dies kann durch eine separate Set-Top-Box oder ein TV-Gerät mit integriertem Modul sein, es gibt aber auch PC-Einsteckkarten. Der Weg zu einheitlichen Normen ist noch nicht gänzlich zurückgelegt.

### Was passiert mit Graz und Klagenfurt?

Zum Abschluss noch ein kleiner Wertstropfen in die DVB-T-Euphorie: Ob Graz und Klagenfurt gleich von Anbeginn an dabei sein werden, ist fraglich,

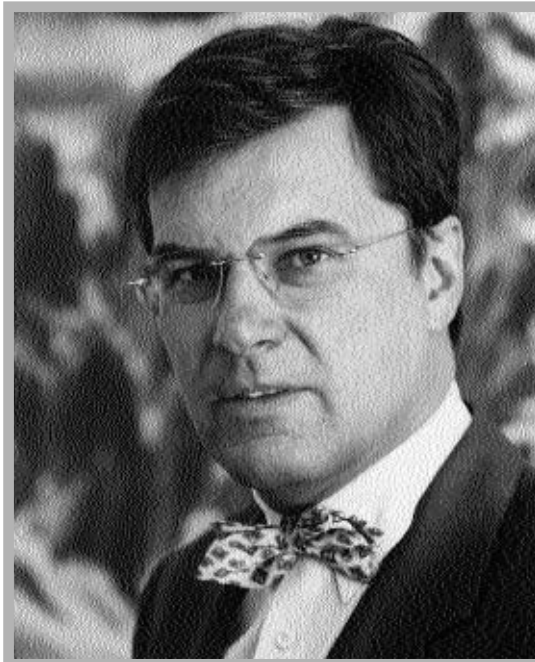
denn in beiden Landeshauptstädten sieht es mit freien Frequenzen nicht besonders gut aus. „Wir sind“, versucht der Frequenzspezialist der RTR GesmbH. Dipl.-Ing. Franz Prull, Steirern und Kärntnern die Freude an DVB-T nicht in der Prä-Einführungsphase schon zu vermiesen, „bemüht, auch dort noch freie Frequenzen zu suchen. Wir finden sie mit Sicherheit.“

### Chance auf DVB-Kompetenzzentrum

Einer, dessen Stimme immer gehört wird, wenn es in der Steiermark um medienpolitische Fragen geht, Bundesrat Herwig Hösele, ortet raschen Handlungsbedarf auf dem Sektor der digitalen Tele-Zukunft.

„Nach Jahrzehnten des Stillstands der österreichischen Medienpolitik sind in den letzten beiden Jahren im Zusammenhang mit den audiovisuellen Medien und den neuen Medienentwicklungen wichtige Meilensteine gesetzt worden. Es wurde die Medienbehörde KommAustria geschaffen, die unter einem Dach die Koordination der Entwicklungen am audiovisuellen Sektor und am Telekomsektor samt der notwendigen Regulierungen vornimmt.“

Dieses gemeinsame Dach sei, so Hösele, angesichts der zu erwartenden Konvergenz beider Bereiche im Zusammenhang mit der Digitalisierung mit ihren neuen, faszinierenden Benützungsmöglichkeiten vor allem auch im



Bundesrat Herwig Hösele, Medienfachmann der Steiermärkischen Landesregierung.

interaktiven Bereich und mit Vervielfachung des Angebots ein wegweisender Schritt.

„Nachdem es in Österreich 2002 mit 18-jähriger Verspätung gegenüber Deutschland als letztem demokratischen Land Europas zur Zulassung privaten terrestrischen Fernsehens gekommen ist,“ wie Herwig Hösele betont, „sollen nun die Chancen der Digitalisierung für den Medienstandort Österreich forciert genutzt werden. Gerade in der Steiermark gibt es viele gute Möglichkeiten, ein Kompetenzzentrum dafür zu werden.“

Der Landespressedienst wird jedenfalls über Fort- und mögliche Rückschritte im Bereich DCB-T laufend informieren und steht gerne als Schnittstelle für Anliegen, Ideen, Wünsche, Vorstellungen etc. aus der Steiermark und der „digitalen plattform austria“ zur Verfügung.

**Fortsetzung von Seite 4**  
mit Begeisterung bei der Sache", stellt Archivchef Brunner seinen Leuten ein gutes Zeugnis aus.

Dr. Elisabeth Schöggel-Ernst, Archivarin und Obfrau der Dienststellenpersonalvertretung im Landesarchiv: „Bisher hatten wir für die Lederpflege weder personelle noch finanzielle Ressourcen. Erst dieses Projekt ermöglicht die Erhaltung der teilweise sehr kunstvoll ausgeführten Ledereinbände. Etwas mehr als tausend Bände konnten mit Hilfe der fünf Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bereits saniert werden."

Die Integration in den Alltag und die Arbeitswelt ist eine der wesentlichsten Ziele bei der Betreuung behinderter Menschen. Die Ausübung einer sinnvollen und nachvollziehbaren Arbeit mit sichtbaren Erfolgen führt zu einem neuen Bewusstsein, das sie dringend notwendig haben.

Direktor Brunner kämpft jährlich um die Finanzierung derartiger Sozialprojekte, die u.a. vom Land Steiermark, dem Arbeitsmarktservice und dem Bundessozialamt gefördert werden. Er hofft auf Verlängerung der laufenden Initiative, die vorerst bis September dieses Jahres gewährleistet ist.

**Fortsetzung von Seite 9**  
FH Joanneum. „Eine davon ist: Das technische Studium ermöglicht, der eigenen Neugier lustvoll nachzugeben, die Umwelt besser zu verstehen und die Gesellschaft aktiv zu gestalten.“ Weitere Antworten können die Absolventinnen der FH Joanneum selbst geben. „In der technischen Branche muss man sich überall durchsetzen“, meint beispielsweise Eva Friedrich. „Seit wenigen Jahren erkennen Firmen aber, dass Frauen die Leistung genauso erbringen können.“ Die Grazerin studierte „Bauplanung und Baumanagement“ und wurde nach ihrer Sponson letzten Sommer von einem großen

Konzern als Koordinatorin von internationalen Bauprojekten engagiert.

„Wir hoffen, dass die zahlreichen Beispiele erfolgreicher Absolventinnen Schule machen, und dass durch das FH-Studium mehr Frauen in qualifizierte Positionen technischer Berufe gelangen“, betonen auch die FH-Geschäftsführer Martin Pöllinger und Peter Reininghaus in einem eben erschienenen Informationsfolder für Frauen.

**Weitere Informationen:**  
**FH-Prof. Dipl.-Ing. Emilia Bratschitsch, Tel. (0316) 5453-8417, E-Mail: emilia.bratschitsch@fh-joanneum.at.**

Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C - Landespressediens

Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037 FAX: 0316/877-3188 E-Mail: landespressediens@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Mag. Dr. Heinz M. Fischer, Dr. Kurt Fröhlich, Dr. Dieter Rupnik.

Textbeiträge: Dr. Brigitte Jauernik, Mag. Waltraud Posch, Mag. Werner Schandor.

Vervielfältigung: FA 1A-Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste, 8010 Graz, Burgring 4

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier